

L 7716-8	Südlich von Alpirsbach, Gewann „Reilinsberg“	57,0 ha
Triberg-Granit (GTR)	Natursteine für den Verkehrswegebau, für Baustoffe und als Betonzuschlag: Plutonite, Ganggesteine (NST_P) Mögliche Produkte: Splitte und Brechsande, Schotter, Frostschutz- und Schottertragschichten, Schroppen, Schrotten, Schüttmaterial, nicht güteüberwachter Verkehrswegebau, Vorsiebmaterial, Kornabgestufte Gemische	<u>Aussagesicherheit: 2</u> <u>Lagerstättenpotential: mittel</u>
{1–5 m} {120–125 m}	Schemaprofil im zentralen Teil des Vorkommens, angenommene Basis auf Niveau der Kinzig (385 m NN), Lage O 454710 / N 5352390, Ansatzhöhe: 512 m NN	
{1–5 m} {70–75 m}	Schemaprofil im nördlichen Teil des Vorkommens, angenommene Basis auf Niveau des Rinckenbachs (445 m NN), Lage O 454650 / N 5352880, Ansatzhöhe: 520 m NN	

Gesteinsbeschreibung: Das Natursteinvorkommen im Gewann „Reilinsberg“ südlich von Alpirsbach besteht aus rosagrauem bis rötlichgrauem, mittel- bis grobkörnigem, equigranularem, unregelmäßigem Triberg-Granit (GTR). Makroskopisch erkennbar sind rosa Orthoklas und heller Plagioklas, Quarz, Biotit und untergeordnet Muskovit. Das Hauptgemenge aus Quarz und Feldspat zeigt eine mittlere Kornverwachsung. Die Feldspäte sind im Handstück deutlich zahlreicher als Quarz, wobei auch sehr leukokrate quarzreiche Partien beobachtet wurden, die eine gute Kornverwachsung aufweisen. Im westlichen Teil des Vorkommens liegen eine oder mehrere Linsen von feinkörnigem, schwach porphyrischen Triberg-Granit, dem sog. Schlierengranit, vor. Diese Varietät zeichnet sich durch einen höheren Muskovitgehalt und eine bessere Verwachsung von Feldspat und Quarz aus, weshalb das Gestein fester als der gewöhnliche Triberg-Granit ist. Beide Gesteinsvariationen zeigen z. T. deutliche Alterationserscheinungen, die jedoch stark unterschiedlich ausgebildet sein können. Es wurde eine fortgeschrittene Hämatitisierung von Biotit, eine Kaolinitisierung von Plagioklas und eine Pinitisierung von Cordierit beobachtet. Auf Klüftflächen treten gewöhnlich Beläge von Hämatit und Goethit, z. T. Mn-Oxiden auf, an die auch Metallanreicherungen gebunden sein können.

Analysen: Triberg-Granit aus dem Steinbruch Alpirsbach (Rötenbach, RG 7616-1, Ro7616/EP4): SiO₂ 76,36 %, TiO₂ 0,03 %, Al₂O₃ 12,95 %, Fe₂O₃ 0,83 %, MnO 0,02 %, MgO 0,14 %, CaO 0,13 %, Na₂O 3,17 %, K₂O 5,24 %, P₂O₅ 0,09 %, Glühverlust 1,06 %.

Vereinfachtes Profil:

(1) Schemaprofil im zentralen Teil des Vorkommens, angenommene Basis auf Niveau der Kinzig (385 m NN), Lage s.o.:

512,0 – 507,0 m NN	Bodenhorizont und verlehmtter Blockschutt des Triberg-Granits (Quartär, q) [Abraum]
507,0 – 502,0 m NN	Triberg-Granit, rötlichgrau bis rosagrau, vergrust (Triberg-Granit, GTR) [beibrechend nutzbar]
502,0 – 385,0 m NN	Triberg-Granit, grau bis rosagrau, mittelständig geklüftet, grobkörniges Gefüge (Triberg-Granit, GTR) [nutzbar]

(2) Schemaprofil im nördlichen Teil des Vorkommens, angenommene Basis auf Niveau des Rinckenbachs (445 m NN), Lage s.o.:

521,0 – 516,0 m NN	Bodenhorizont und verlehmtter Blockschutt des Triberg-Granits (Quartär, q) [Abraum]
516,0 – 511,0 m NN	Triberg-Granit, rötlichgrau bis rosagrau, vergrust (Triberg-Granit, GTR) [beibrechend nutzbar]
511,0 – 445,0 m NN	Triberg-Granit, rosagrau bis rötlichgrau, mittel- bis weitständig geklüftet, mittel- bis feinkörnig (Triberg-Granit, GTR) [nutzbar]

Tektonik: Der Triberg-Granit (GTR) liegt als unregelmäßiger, massiger Intrusionskörper am östlichen Rand der Mittelschwarzwald Kerngneis-Gruppe (gMK) vor. Die Klüftung ist mittel- bis engständig und streicht NE–SW, N–S und WNW–ESE. Störungszonen streichen überwiegend NE–SW, NW–SE bis N–S. Sie werden häufig durch Täler und Eintalungen angedeutet, können aber auch unvermittelt, ohne morphologische Hinweise in einem Abbau zu Tage treten. Insbesondere im südlichen Teil des Vorkommens gibt es einige NE–SW streichende Eintalungen, die auf potentielle Störungen hinweisen können.

Nutzbare Mächtigkeit: Die nutzbare Mächtigkeit des Triberg-Granits wird durch den Geländeausschnitt über dem Niveau des nächsten Vorfluters, der Kinzig, definiert und variiert je nach Hanglage und Geländemorphologie. Es kann eine durchschnittliche Mächtigkeit von 60 m und eine maximale Mächtigkeit von 150 m erreicht werden.

Abraum: Das Natursteinvorkommen wird in weiten Bereichen von einer Decke (1–5 m) aus Boden und aufgelockerten und verlehnten Blockschuttmassen des Quartärs (q) überlagert. Der Blockschutt besteht aus Triberg-Granit, im nördlichen Teil des Vorkommens zusätzlich aus Sedimenten des Zech- und Buntsandsteins.

Grundwasser: Der Triberg-Granit ist ein Klufftgrundwasserleiter dessen Grundwasserzirkulation vorwiegend in den gut durchklüfteten Bereichen und im Aufwitterungshorizont sowie in den z. T. überlagernden Schuttfächern stattfindet. Die lokalen Vorfluter sind die Kinzig und der Rinckenbach, welche sich insgesamt über ein Gefälle von 385 bis 445 m NN erstrecken.

Mögliche Abbau-, Aufbereitungs- und Verwertungserschwernisse: Der Triberg-Granit kann entlang von Störungs- und Kluffzonen tiefgreifend vergrust sein und ist dann nur noch für den unqualifizierten Wegebau einsetzbar. NE–SW gerichtete Eintalungen innerhalb des Vorkommens könnten solche Zonen darstellen. Aufgrund der mäßigen Kornverwachsung und mittel- bis grobkörnigen Mineralen kann ein ausgeweiteter Vergrusungsbereich (vorallem in oberflächennahen Plateaulagen) und eine einhergehende allgemeine Verschlechterung der Rohstoffqualität nicht ausgeschlossen werden. Der feinkörnige, schwach porphyrische Triberg-Granit, der sog. Schlierengranit, der als Linse im westlichen Teil des Vorkommens auftritt hat, ein festeres Gefüge und neigt somit weniger zur Vergrusung. Alterationen können in beiden Gesteinsvariationen sowohl auf Kluffflächen, als auch innerhalb des Gesteinsverbandes, auftreten. Bei einem möglichen Abbau sollten diese Bereiche sowie das unmittelbare angrenzende Nebengestein auf seine chemische Zusammensetzung hin untersucht werden, da hier Anreicherungen von Schwermetallen auftreten können.

Flächenabgrenzung: Westen: Seitental des Rinckenbach als vermutete Störungszone. Norden: Seitentaleinschnitt als vermutete Störung. Osten: Seitentaleinschnitte als vermutete Störungszone und 300 m Ortspuffer zu Röttenbach. Süden: Taleinschnitt der Kinzig als lokaler Vorfluter.

Erläuterung zur Bewertung: Die Bewertung beruht auf der rohstoffgeologischen Kartierung entlang von Straßen und Forstwegen. Als Grundlage diente die Integrierte Geologische Landesaufnahme (GeoLa) und die Geologische Karte von Baden-Württemberg GK 25 Bl. 7616 Alpirsbach (Bräuhäuser & Sauer 1911).

Sonstiges: Im südöstlichen Teil des Vorkommens liegt das geschützte Geotop „Hangender Stein“ bei Schenkenzell-Kaltbrunn. Zusätzlich befinden sich mehrere Biotope im zentralen Teil des Vorkommens.

Zusammenfassung: Das Vorkommen besteht aus mittel- bis grobkörnigem, equigranularem, unregelmäßigem, rötlichgrauem Triberg-Granit (GTR). Im westlichen Teil des Vorkommens liegen eine oder mehrere Linsen von feinkörnigem, schwach porphyrischem Triberg-Granit, vor. Dieser sog. Schlierengranit hat eine höhere Festigkeit und eine bessere Kornverwachsung als der gewöhnliche Triberg-Granit. Alterationserscheinungen bestehen in beiden Granitvariationen und in stark schwankender Ausprägung. Der Triberg-Granit kann als Naturstein für den Verkehrswegebau, für Baustoffe und als Betonzuschlag verwendet werden. Entlang von Störungs- und Kluffzonen können die Gesteine tiefgreifend kataklasiert, zerrüttet, vergrust und/oder alteriert sein und sind überwiegend nur noch als Naturstein für einfache Einsatzbereiche verwendbar. Diese Bereiche können sich durch Eintalungen im Vorkommen andeuten, können aber auch unvermittelt während eines Abbaus auftreten. Deshalb sollte das Vorkommen im Vorfeld eines Abbaus mit Hilfe von Kernbohrungen erkundet werden. Die durchschnittlich nutzbare Mächtigkeit liegt bei 60 m; max. 150 m. Der Abraum aus Boden und/oder verlehnten Blockschuttmassen kann zwischen 1–5 m betragen. Das Vorkommen wird im landesweiten Vergleich mit einem mittleren Lagerstättenpotential bewertet.

Literatur: Weitere geologische Fachinformationen sind auf LGRBwissen zu finden.

(1): Bräuhäuser, M. & Sauer, A. (1913). *Erläuterungen zu Blatt Alpirsbach (Nr. 117)*. – Erl. Geol. Spezialkt. Kgr. Württ., 134 S., Stuttgart (Geologische Abteilung im württembergischen Statistischen Landesamt). [Nachdruck 1971: Erl. Geol. Kt. 1 : 25 000 Baden-Württ., Bl. 7616 Alpirsbach; Stuttgart]

(2): Regierungspräsidium Freiburg, Landesamt für Geologie, Rohstoffe und Bergbau (2013d). *Geologische Karte 1 : 50 000, Geodaten der Integrierten geowissenschaftlichen Landesaufnahme (GeoLa)*. [19.02.2016], verfügbar unter http://www.lgrb-bw.de/aufgaben_lgrb/geola/produkte_geola